

Das pädagogische Konzept der Markus-Kita „Am Stadtpark“



Inhalt

Inhalt	1
1. Grundlagen	2
1.1 Träger	2
1.2 Rahmenkonzept.....	2
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	3
2.1 Rechtliche Grundlagen.....	3
2.2 Leitgedanken	5
2.3 Das pädagogische Profil der Kita	6
2.4 Übergänge gestalten	10
3. Rahmenbedingungen	11
4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	11
5. Kooperation mit im räumlichen Umfeld bestehenden Organisationen und Einrichtungen .	13
6. Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.	14
Literaturangaben:	15

„Das Kind ist Baumeister seiner selbst.“

(Maria Montessori)

1. Grundlagen

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen.

Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“

(Rebeca Wild)

1.1 Träger

KIRCHENKREIS BURGDORF

Spittaplatz 3

31303 Burgdorf

Telefon: 05139-9975-36

E-Mail: birgit.meinig@evlka.de

Internet: www.kirchenkreis-burgdorf.de

In Zusammenarbeit mit dem:

Kirchenvorstand der. Ev. Markusgemeinde Lehrte

Am Distelborn 3

31275 Lehrte

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1 Rechtliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (SGBVIII §1)

Das SGB VIII wird verstanden als rechtliche Grundlage unserer Arbeit in der Kindertagesstätte.

„Tageseinrichtungen sollen insbesondere:

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen

- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern
- den natürlichen Wissensdrang und Freude am Lernen pflegen
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch pflegen.“
(§ 2 Abs. 1 KiTaG)

Entsprechend § 2 Abs. 1 KiTaG möchte unsere Kindertagesstätte der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern dienen und den Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit im Kindergartenbereich ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen. Wenn ein Kind lernt, so lernt immer das „ganze“ Kind. Dabei spielen die Sinne, die Emotionen, die geistigen Fähigkeiten und die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes eine wichtige und zentrale Rolle. Kinder lernen dann nachhaltig, wenn sie aktuell interessiert und emotional bewegt sind.

Im Orientierungsplan werden Bildungsziele bezogen auf Lernbereiche und Erfahrungsräume formuliert. Die Bildungsziele werden stets in mehreren Bereichen zugleich verfolgt, d.h. die Kinder erleben sie sowohl im Alltag der Tageseinrichtung als auch in den Bildungsräumen, Projekten oder Gesprächskreisen. Das bedeutet für unsere Kindertageseinrichtung, dass Bildung von Anfang an komplex angelegt ist und nicht auf wenige Inhalte beschränkt wird.

Dies entspricht auch den Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertageseinrichtungen die die Synode der evangelischen Landeskirche Hannovers herausgegeben hat und die für alle Einrichtungen verbindlich sind:

- Das Kind steht im Mittelpunkt
- Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung
- Recht auf Inklusion
- Recht auf Religion
- Entwicklung einer bestmöglichen Qualität
- Recht auf Partizipation¹

Unsere pädagogische Arbeit im Krippenbereich orientiert sich außerdem an den Leitsätzen und Indikatoren für Bildungsprozesse mit Kindern bis 3 Jahren in ev. Tageseinrichtungen für Kinder der Ev.- luth. Landeskirche Hannovers (siehe Anlage 3). Die Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder fließen in der pädagogischen Arbeit mit ein.

Die vorliegende Konzeption wird stetig im Team überprüft, weiterentwickelt und fortgeschrieben.

¹ Vgl. die Arbeitshilfe „**Das Kind im Mittelpunkt**“ - Grundsätze für die Arbeit in ev. Kindertagesstätten innerhalb der Evangelisch lutherischen Landeskirche Hannover.

Inklusion

In der UN-Kinderrechtskonvention stehen grundlegende Rechte, über die jedes Kind auf der Welt verfügen soll. In ihnen wird Kindern explizit das ganze Spektrum der Menschenrechte zuerkannt. Für unsere Einrichtung, die sich am christlichen Menschenbild orientiert, sind die Rechte des Kindes Leitbild der pädagogischen Arbeit.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist mit der Ratifizierung im März 2009 übergeordnetes deutsches Recht geworden. Unsere Kindertagesstätte möchte sich in Zukunft gerne als inklusive Einrichtung für alle Kinder und deren Familien, gleich welcher Herkunft und welcher individueller Bedürfnisse, verstehen. Aus unserem christlichen Menschenbild ergibt sich für uns der Auftrag, langfristig eine Kindertagesstätte für alle Kinder anzubieten, d.h. ein innovatives Konzept zu entwickeln, in dem Inklusion selbstverständlich ist.

Jedes Kind hat von klein auf ein Recht auf liebevolle Zuwendung und ganzheitliche Förderung, außerdem gehen wir davon aus, dass alle Kinder viel voneinander lernen können, unabhängig von einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung. Das Zusammenleben wird von Kindern als selbstverständlich erlebt - so können Hemmschwellen oder Vorbehalte erst gar nicht aufgebaut werden.

Wir würden es von daher sehr begrüßen, im Zuge einer Fortschreibung des Regionalkonzeptes zur Gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung für den Bereich der Stadt Lehrte mit eingebunden zu werden.

2.2 Leitgedanken

„In Wirklichkeit trägt das Kind den Schlüssel zu seinem rätselhaften individuellen DASEIN von Anfang in sich.“

(Maria Montessori)

Die Kita richtet sich an Kinder aus dem gesamten Kernstadtbereich und kann in dringenden Fällen auch Kinder aus den Ortschaften betreuen. Darüber und bei Ausschlüssen entscheidet der Träger in Abstimmung mit der Stadt Lehrte. Die Kita bietet seit August 2013 mit zwei Krippengruppen und einer Kindergartengruppe Betreuungsplätze für 55 Kinder an. Davon werden bis zu 30 Kinder im Alter von 1-3 Jahren und 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut. Grundlegend für die Arbeit ist ein offenes Handlungskonzept, aufbauend auf der Pädagogik Maria Montessoris und Emmi Piklers. Die Kindertagesstätte versteht sich als Bestandteil der evangelisch-lutherischen Markusgemeinde Lehrte und ist getragen von einem christlichen Menschenbild.

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte:

- Sind wertschätzende Erziehungsbegleiter*innen der Kinder und ihrer Familien
- Vermitteln Freude an ihrer Arbeit und der Begegnung mit den Kindern
- Orientieren sich an den individuellen Entwicklungsbedürfnissen des Kindes und gestalten darauf aufbauend Bildungsprozesse
- Schaffen ausgehend von unserer christlichen Grundhaltung eine Atmosphäre von Akzeptanz und Wertschätzung
- Arbeiten nach der Pädagogik von Maria Montessori und Emmi Pikler
- Leben eine inklusive Pädagogik der Vielfalt, egal ob mit Behinderung, Hochbegabung oder unterschiedlicher Herkunft

Orientierung am Kind als Mittelpunkt unserer Arbeit

Ziel unserer Bildung und Erziehung sind Kinder:

- die Verantwortung für sich und andere übernehmen
- die glücklich werden, einander achten und ihren persönlichen Teil in die Gemeinschaft beitragen
- die im Umgang mit persönlicher Freiheit aber auch soziale Grenzen erleben und lernen, ihr Verhalten angemessen zu regulieren
- die ganzheitlich, mit allen Sinnen lernen und somit in der Lage sind, nachhaltig ihre Bildungspotenziale zu entwickeln
- die das Prinzip der Selbsttätigkeit und der Selbstwirksamkeit erfahren

Evangelisches Profil

„Halte Deine Hand, Gott, über uns und
segne jeden unserer Schritte.“

(Segensspruch)

In Zusammenarbeit mit der Markusgemeinde orientiert sich die Arbeit an christlichen Grundsätzen. Durch den engen Kontakt zwischen Gemeinde und Kita können Fragen des Glaubens und des Lebens kompetent besprochen werden.

Die Kita ist offen für kulturell differenziert geprägte Kinder. Diese werden in ihrem Glauben gesehen und angenommen. Die Kinder lernen eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse oder auch weltanschauliche Identität zu entwickeln. Die Mitarbeiter:innen unterstützen durch ihre einfühlsame Haltung die Kinder darin, in christlicher Nächstenliebe offen und wertschätzend Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, Empathie zu entwickeln und Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Religionspädagogische Elemente sind selbstverständlicher Bestandteil der täglichen Arbeit. Regelmäßig nehmen unsere Mitarbeiter*innen auch an entsprechenden Fortbildungen im Kirchenkreis und der Landeskirche teil.

2.3 Das pädagogische Profil der Kita

Das pädagogische Profil wird durch die beiden Pädagoginnen Emmi Pikler und Maria Montessori geprägt. Die pädagogische Struktur und die Rahmenbedingungen orientieren sich an der „Offenen Arbeit“.

Die Pädagogik nach Emmi Pikler

Emmi Pikler (1902-1984) sah bereits Säuglinge und Kleinkinder als eigenständige Wesen, deren Signale aufgenommen und verstanden werden wollen. So entsteht ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen Pädagogin und Kind.² Die psychischen Grundbedürfnisse des Kindes nach sozialer Eingebundenheit, Kompetenz- und Autonomieerleben erfahren eine angemessene Befriedigung.

Das achtsame Verhalten der Pädagogin ist geprägt durch ein Stilles Beobachten im Hier und Jetzt und ohne Bewertung. So gelingt es, Impulse von Kindern zu erkennen, um dann entsprechend auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen. Der Blickkontakt vermittelt dabei dem Kind das Gefühl „Ich werde gesehen!“. Hinzu kommt eine gezielte sprachliche Begleitung der Abläufe und Gefühle. Das Kind erlebt den sprachlichen Dialog und antwortet auf seine Weise kompetent. Abläufe wie das Wickeln oder das Erlernen von körperbezogenen Kompetenzen (z.B. Bewegung, Essen) werden dem jeweiligen Entwicklungsstand und dem Erfahrungshorizont des Kindes angemessen begleitet.

Die selbstständige Bewegungsentwicklung des Kindes ist ein weiteres zentrales Prinzip der Pikler Pädagogik. Das Lernen in den ersten Lebensjahren des Kindes beruht im Wesentlichen auf der selbsttätigen Bewegungsentwicklung und bildet eine Grundlage für seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind lernt nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen und Gehen, sondern es lernt auch das Lernen.³ Die Interaktion der Kinder untereinander und die Zusammenarbeit der Kinder mit den Mitarbeiter:innen nimmt eine zentrale Bedeutung in der Pädagogik der Kita ein, und das Kind wirkt aktiv an seiner Bildung und an der lernenden Gemeinschaft mit. „Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“⁴

Im Krippenbereich schaffen wir deshalb für das Kind einen klaren, physisch und psychisch sicheren Raum. Junge Kinder benötigen eine klare Orientierung im Raum und in der Beziehung, damit sich ihre Potentiale entfalten können. Kleinkinder benötigen nicht nur einen Raum, den sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten erforschen können, sondern darüber hinaus einen Raum, der hinreichend sicher ist. Die altersangemessene Umgebung der Kita erlaubt

² vgl.: Pikler u.a. 2010 Vorwort

³ vgl.: Aly in Pikler 2001, S. 15

⁴ Emmi Pikler 1988 aus Allwörden u. Wiese 2009 S. 80

dem Kind, seine Umgebung zu erobern, ohne durch unnötige Verbote stark eingeschränkt zu werden.⁵

Unsere Räume in der Kita:

- Ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen und vermitteln Lust am Bewegen
- Bieten Wahlmöglichkeiten, lassen Kinder selbstbestimmend andere Räume entdecken
- Ermöglichen Balance zwischen Bewegung und Ruhe, Sozialerfahrungen und selbständigen Unternehmungen
- bieten ganzheitliche Sinneseindrücke

Die Pädagogik nach Maria Montessori

„Es heißt nicht, den Kindern Freiheit im gewöhnlichen Sinn zu geben [...].
Wenn wir von Freiheit sprechen, so meinen wir Freiheit für die schöpferische Kraft.“

(Maria Montessori)

Ziel aller Bildungs- und Erziehungsanstrengungen der Montessori Pädagogik ist die aktive Förderung kindlicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit. Eine ergänzende Umschreibung dieser Erziehungsabsicht lautet „Meister seiner selbst sein“, ein Zustand, der gleichbedeutend ist mit Freiheit.⁶ Der Erwachsene, der um die inneren Kräfte des Kindes weiß, kann seiner Entwicklung Vertrauen entgegenbringen. Geduld wird möglich, Freiheit ist nötig.

Das Menschenbild, die vorbereitete Umgebung, die Entwicklung des Kindes, die freie Wahl, die Bedeutung der Konzentration, das Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Beobachtung stellen wichtige Prinzipien dar. Die pädagogischen Erziehungsprinzipien von Maria Montessori bieten Halt, fördern die Selbstständigkeit und setzen klare Wertvorstellungen.

Bildung in der Kita bedeutet, sich im Spiel die Welt anzueignen in ihren emotionalen, sozialen, kognitiven, spirituellen, sprachlichen, ästhetischen und motorischen Aspekten. Die kindliche Lust zu spielen ist ein elementares Bedürfnis, und auf den verschiedenen Entwicklungsstufen ist das Spiel Hauptinhalt im Leben der Kinder. Selbstgewählte Lernprozesse im Spiel hinterlassen eine befriedigte Situation für Körper, Geist und Seele. Wir sehen das Spiel als besonders wertvoll für den Erwerb kognitiver Kompetenzen. Dementsprechend stellen wir für jedes Kind entwicklungsangemessene Materialien zur Verfügung.

Für uns als Tageseinrichtung, die eine Pädagogik der Vielfalt leben und gestalten möchte, resultiert daraus die „OFFENE ARBEIT“. Ein breites Spektrum an Bildungs- und Erfahrungsangeboten in Form der vorbereiteten Umgebung, von Projekten und Angeboten

⁵ vgl.: Fock 2004, 31.01.2011.

⁶ vgl.: Holtstiege, 1994: S.16

wird gestaltet. Es entsteht eine komplexe vorbereitete Umgebung zum Spielen, Forschen, Experimentieren und Arbeiten.

Außengelände

Kinder lernen, indem sie sich mit allen Sinnen in ihrer Umwelt bewegen, sie betrachten, berühren, anfassen und spielend bearbeiten. Das Außengelände bietet die Möglichkeit, mit Naturmaterialien wie Sand, Wasser, Erde, Holz und Steine, die taktile Wahrnehmung zu fördern und regt zum Konstruieren von Burgen, Häusern, Türmen an. Auf dem naturnah angelegten Gelände ermöglichen Spielnischen und Verstecke auch Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Darüber hinaus ermöglichen die Nestschaukel, die Hängematte, das Spielgerät zum Klettern und Rutschen und die Wassermatschanlage den Kindern verschiedenste Spielmöglichkeiten, individuell entsprechend dem Entwicklungsstand.

Die „Offene Arbeit“

„Kinder bringen sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt originär zum Ausdruck, ziehen aus den Erfahrungen Rückschlüsse, weil sie spüren, was für sie gut ist, verändern dabei ständig ihre Sicht von der Welt und werden so zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit. Kinder sind dann nicht nur Akteure, sondern auch Konstrukteure (Reggio) und Baumeister ihres Lebens (Montessori).“
(Regel, Kühne 2007: S. 19)

Offene Arbeit bedeutet für uns:

- Gestaltung einer entspannten und wohlwollenden Atmosphäre, in der die Kinder die Einrichtung als ein „Haus für Kinder“ erleben
- Kindern Entscheidungsräume übertragen mit dem Ziel einer eigenständigen Lebensführung
- kompetente, pädagogische Arbeit im Dialog mit allen Mitarbeiterinnen
- dem kindlichen Bewegungsbedürfnis Raum zu geben
- Einbringen der individuellen Stärken einer jeden Pädagogin
- feste Strukturen und Rituale im Alltag, um Sicherheit zu bieten

Die Beobachtung

„Die Beobachtung ist der Schlüssel der Erwachsenen zur Welt des Kindes“

(Maria Montessori)

Es bedarf einer genauen Beobachtung des Kindes, um Entwicklungs-, Bildungs- und Lernschritte identifizieren zu können. Anhand von Beobachtungsprotokollen (zweimal jährlich nach Petermann/Petermann) wird eine individuelle Entwicklungsbegleitung gestaltet.

Sprache

Die Sprachförderung in unserer Kindertageseinrichtung richtet sich gemäß des individuellen Entwicklungs- und Sprachstandes an alle Kinder. Sie ist integrierter Bestandteil der täglichen Bildungsarbeit, da sich die Kinder Sprache über eine subjektive Sinn- und Bedeutungsgebung erschließen. Die Mitarbeiter*innen sind sich der Bedeutung der Sprache und ihrer Verantwortung als Sprachvorbild bewusst. Sie regen Dialoge mit den Kindern an, stellen z.B. offene Fragen und beachten weitere Kommunikationstechniken wie z.B. die korrigierende Wiederholung. Sprachförderung findet sowohl handlungsbegleitend im Alltag als auch durch sprachfördernde Angebote wie z.B. mittels Reimen, Kinderliedern, Klatsch- und Bewegungsspielen statt. Auch Bilderbuchbetrachtungen, die in Einzelsituationen oder in Kleingruppen stattfinden, beinhalten eine sinn- und bedeutungsgebende Sprachförderung. Die Kinder kommen mit den Mitarbeiter:innen ins Gespräch und erweitern in der Nähe und Geborgenheit ihren Wortschatz, ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Syntax. Wie oben aufgeführt, findet eine individuelle Beobachtung der Kinder statt mit dem Ziel, den aktuellen Entwicklungsstand zu erschließen und darauf aufbauend, entwicklungsfördernde Bildungsangebote – wie die individuelle Sprachförderung - anzubieten.

Insbesondere für Krippenkinder ist die nonverbale Kommunikation ein wesentliches Verständigungsmittel. Die Kinder kommunizieren durch Blickkontakt, Lächeln, Brabbeln usw.. Mimik, Gestik und Körpersprache sind ein wichtiges Ausdrucksmittel. Emmi Pikler hebt z.B. die Bedeutung der Pflege als Element der Erziehung und Bildung hervor. Der Pflegeprozess bietet die Gelegenheit einer intensiven Zuwendung der Erziehungsperson, die durch Zuhören und In-den-Dialog-treten die Sprachentwicklung des Kindes individuell unterstützt. So wird z.B. dem Kind immer vorhergesagt, was mit ihm geschieht, d.h. wenn es auf den Arm genommen oder gewickelt wird, findet eine handlungsbegleitende Sprachförderung statt. Die bewusste alltagsbegleitende Sprachförderung unterstützt das Kind, sich die Bedeutung der Worte zu erschließen. Infolgedessen wird ein sinnlogischer Sprachaufbau gestaltet. Drei Mitarbeiterinnen haben bereits an einer 35-stündigen Weiterbildung „Wortstark“ – Frühe alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung teilgenommen. Diese Inhalte sind darüber hinaus mit dem gesamten Team an einem Studientag erarbeitet worden. Eltern und Interessierten wurde der Inhalt bei einem Themen-Abend verständlich gemacht.

2.4 Übergänge gestalten

Übergang in die Kita

Die Eingewöhnungszeit wird in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ empathisch gestaltet. Dieses sieht vor, dass eine Bezugsperson mehrere Tage gemeinsam mit dem Kind Zeit in der Einrichtung verbringt. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit gesehen. Insbesondere bei der Aufnahme von Krippenkindern in der Kindertagesstätte ist es in der Regel die erste längere Trennungserfahrung für das Kind.

Für das Kleinstkind bedeutet der Besuch der Krippengruppe, sich zurechtfinden zu müssen in einer fremden Welt mit fremden Menschen. Kinder unter drei Jahren sind durch aus in der Lage, diese Situation zu bewältigen. Sie benötigen jedoch unbedingt die Begleitung durch eine von ihnen vertraute Person. Das bildet die sichere Basis, von der aus sich das Kind neugierig und lustvoll den Anforderungen des Kitaalltags stellt.

Wenn das Kind eine Bindung zu einer Person aufgebaut hat, die ihm in dieser wichtigen ersten Zeit zur Verfügung steht, kann die begleitende Bezugsperson das Kind mehrere Stunden am Tag zur Betreuung und Förderung in der Gruppe belassen.

Übergang in die Schule

Bildung erfolgt von Anfang an, jedoch im letzten Kindergartenjahr müssen die Kinder noch einmal anders in den Blick genommen werden, damit der Übergang in die Schule gelingt.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird in Kooperation mit den entsprechenden Schulen gestaltet. Die Kinder werden gestärkt, gefördert, gefordert und auf die Schule eingestimmt. Erzieherinnen und Lehrkräfte nehmen jedes Kind in seinem Lernen wahr, unterstützen es und geben seinen Interessen und seiner Neugierde Raum. Dadurch stärken sie sein Selbstvertrauen beim Übergang von der Kita in die Schule und seine Freude auf den nächsten Schritt.

Kita, Schule und Eltern bieten den Kindern ausreichend Gelegenheit, ihr Können und Wissen zu zeigen. Sie alle unterstützen das Kind, Selbstständigkeit zu erwerben und zu beweisen. 3. Rahmenbedingungen

Personelle Bedingungen

Ziel ist es, eine konstante Personalbelegung in der Kita zu erlangen. In den jährlich geführten Personalentwicklungsgesprächen werden Ziele für die Mitarbeiter:innen in der Tageseinrichtung festgelegt. Die Fortbildungsplanung orientiert sich an den Bedürfnissen der Tageseinrichtung und den Potenzialen der Mitarbeiter: innen.

Die Aufgaben der einzeln besetzten Positionen sind noch mit den zu erstellenden Stellenbeschreibungen zu entwickeln.

Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Unsere Öffnungszeiten ermöglichen eine gute Vereinbarung zwischen Familie und Beruf.

Die Markus-Kita Am Stadtpark bietet den berufstätigen Eltern bereits den Frühdienst von 07:00-08:00 Uhr an. Um 08:00 Uhr beginnt die Betreuung in allen drei Gruppen. Die Betreuungszeit endet in der Gänseblümchengruppe um 15:00 Uhr und in den anderen beiden Gruppen um 16:00 Uhr.

Die KiTa hat während der Sommerferien eine Schließzeit von 15 Tagen. Hinzu kommt eine Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr. Für die Weiterentwicklung des Teams finden jährlich bis zu vier Studientage statt, an denen die KiTa ebenfalls geschlossen hat.

An den Brückentagen wird meist ein reduzierter Betrieb angeboten.

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Evangelische Kindertageseinrichtungen sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter:innen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung und bilden sich, indem sie selbst tätig werden. Bildung kann also ohne Beteiligung nicht funktionieren. Deshalb ist die Partizipation von Kindern der Schlüssel zur Bildung und Demokratie und stellt ein Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit in unserer evangelischen Kindertageseinrichtung dar.

Bildung und Erziehung des Kindes werden als gemeinsame Aufgabe von allen Personen verstanden, die das Kind in seiner Entwicklung begleiten. Eltern sind hier Experten für ihre Kinder.

Zur Partizipation gehört Transparenz. Unsere Arbeit wird transparent gestaltet, indem wir Eltern nicht nur am Kitaalltag teilnehmen lassen. Eine enge Kooperation zwischen Kita und Eltern ist uns wichtig. Die erfolgreiche Partnerschaft ist gekennzeichnet von mehreren Zieldimensionen:

- Die Kompetenzen der Eltern werden in der Kita gestärkt (Elternabende, Gespräche)
- Mitarbeiter:innen, Eltern und Lehrkräfte gestalten gemeinsam die Übergänge der Kinder (Krippe-Kita oder Kita-Schule)
- Eltern und Mitarbeiter:innen informieren sich gegenseitig und tauschen sich miteinander aus (Elterngespräche, Pinnwand, Mitteilungen, Briefe, E-Mail usw.)
- Im Rahmen von regelmäßigen Entwicklungsgesprächen werden Anzeichen von Entwicklungsrisiken und Chancen des Kindes benannt und die Eltern beraten und gegebenenfalls an Fachdienste vermittelt
- Eltern, Verwandte und Freunde werden ins aktuelle Bildungsgeschehen aktiv mit einbezogen (z.B. Väter, Opas, Paten usw.)

- Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitverantwortung von Eltern wird gewährleistet (z.B. Hospitationen, Befragungen, Reflexionselternabend, Elternbeirat usw.)

5. Kooperation mit im räumlichen Umfeld bestehenden Organisationen und Einrichtungen

Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen versteht die Kita unter zwei Aspekten:

Zum einen wird der Sozialraum der Kinder erweitert, indem diese sich viele verschiedene Lebensfelder (Stadt, Natur, Arbeitswelt, Religion, Kultur usw.) mit den Mitarbeiter:innen gemeinsam erschließen können. So können die Kinder ihre Umwelt erkunden und die Größe und Komplexität ihrer Umwelt erleben, indem sie z.B. die Einrichtungen in der Nachbarschaft besuchen (Krankenhaus, Polizei, Feuerwehr).

Selbstverständlich besteht außerdem eine enge Kooperation mit den Angeboten der Kirchengemeinde, d.h.:

- Zusammenarbeit mit dem Träger (es gibt z.B. die Möglichkeit zu Kirchenerkundungen, Familiengottesdiensten, Teilnahme an Kinderfreizeiten etc.)
- es finden regelmäßige monatliche Leitungskonferenzen im Kirchenkreis Burgdorf statt
- enge Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreisamt
- gemeinsames Fortbildungsprogramm für die Erzieher:innen und Leiter:innen
- Leitungsklausuren zu einem Leitungsthema
- Kooperation mit dem Diakonischen Werk und der Landeskirche
- Unterstützung, Beratung und Vernetzung durch Fachberatung

6. Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Qualitätsstandards

Seit 2022 arbeiten wir nach dem Qualitäts-Management-System in Kindertageseinrichtungen. (QMSK)

Bei der Versorgung mit Mittagessen richten wir uns nach den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Das Mittagessen beziehen wir von Meyer Menü Hildesheim, Fokkerstr. 4, 31137 Hildesheim.

Das Frühstück bereiten wir für die 30 Krippen- und 25 Kindergarten-Kinder selbst zu. Eine gesunde ausgewogene Ernährung liegt uns auch hier am Herzen.

Die Krippenmitarbeiter:innen im Kirchenkreis Burgdorf absolvieren eine 1 ½ jährige Zertifikationsfortbildung zur Pädagogischen Fachkraft für die Arbeit mit Kindern von 0 bis 3 Jahren in evangelischen Kindertageseinrichtungen. Finanziert wird diese Weiterqualifizierung vom Kirchenkreis. Diese Zusatzausbildung haben bisher vier Mitarbeiterinnen abgeschlossen, eine weitere Mitarbeiterin befindet sich gerade in der Ausbildung.

Eine Kinderschutzbeauftragte berät das Team bei Fragen zum § 8a SGB VIII Schutzauftrag (Kindeswohlgefährdung).

Alle pädagogischen und hauswirtschaftlichen Fachkräfte werden regelmäßig nach §43 Infektionsschutzgesetz geschult.

Die Kindertageseinrichtung nimmt am Landesprogramm „Sprachbildung und Sprachförderung in Niedersachsen“.

Literaturangaben:

Aly m. in Pikler E. (2001): Laßt mir Zeit. 4. Auflage. München. Pflaum Verlag

Allwörden u. Wiese (2009): Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder. 3. Auflage. Berlin. Pikler Gesellschaft.

Franz, M. u. Vollmert, M. (2008): Raumgestaltung in der Kita. In diesen Räumen fühlen sich Kinder wohl. 3. Auflage. München: Don Bosco Verlag

Holtstiege, H. (1994): Modell Montessori. Grundsätze und aktuelle Geltung der Montessori-Pädagogik. 7. veränderte Auflage. Freiburg: Herder Verlag

Becker Textor I. (Hrsg) (2007): Maria Montessori. Zehn Grundsätze des Erziehens. Freiburg-Basel-Wien. Herder Verlag.

Pickler u.a. (2010) Miteinander vertraut werden. 10 Auflage. Freiburg-Basel-Wien. Herder Verlag.

Regel, G. u. Wieland, A. J. (Hrsg) (2001): Offener Kindergarten konkret. Überarbeitete Neuauflage. Hamburg: EB-Verlag

Links:

Evangelische Montessori Kita d. Erlöserkirche (2007): Ausführliche Beschreibung der Kita und der Montessori Pädagogik. www.kita-erloeserkirche.de

Fock, K.-U. (2004): Sich in der Welt zurechtfinden - Wie entwickelt sich die kindliche Wahrnehmung. Familienhandbuch des Staatsinstitutes für Frühpädagogik. http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindliche_Entwicklung/s_775.html

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. http://www.mk.niedersachsen.de/download/4491/Orientierungsplan_fuer_Bildung_und_Erziehung_im_Elementarbereich_niedersaechsischer_Tageseinrichtungen_fuer_Kinder.pdf

Im Mittelpunkt: Familien(zentren)! http://www.diakonie-hannovers.de/pages/presse/publikationen/aktuelle_publicationen/subpages/im_mittelpunkt_familien_zentren_/index.htm

Henning Scheich: Begeisterung diszipliniert <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-23011326.html>